

epochemachende Organ hinzuleiten und geben noch unserer Freude Ausdruck, daß es deutsche Gelehrte sind, welche in der angedeuteten Richtung die Realisirung der wahrhaft großartigen Absichten Leo XIII. fördern helfen.

Graz. Universitätsprofessor Dr. Rudolf Ritter v. Scherer.

2) Außerbiblische Nachrichten oder die Apokryphen über die Geburt, Kindheit und das Lebensende Jesu und Mariä. Beleuchtet von Anton Tappenhorn, Ehrendomherrn, Landdechanten und Pfarrer in Breden, Paderborn und Münster. Druck und Verlag von Ferdinand Schöningh. 1885. 88 S. 1 Mark = 62 kr.

Im Vorworte erhalten wir Aufschluß über den Zweck der Arbeit; die SeelsorgsPriester sollen mit dem Charakter und Inhalte der N. T. Apokryphen näher bekannt gemacht werden und es soll versucht werden, ihnen einen richtigen Gebrauchsanweis davon zu geben. Diesen Doppelzweck hat die interessante, recht gut geschriebene Arbeit im Großen und Ganzen erreicht.

Das Schriftchen zerfällt in drei Theile, deren erster (S. 5—55) die apokryphen Berichte über die Geburt und Jugend Mariä und über die Kindheit Jesu bespricht. Nach einigen allgemeinen Bemerkungen über die N. T. Apokryphen behandelt der Verfasser Alter und Charakter des Prot-evangeliums Jacobus des Jüngeren, des Thomasevangeliums, des Pseudo-Matthäus und des Evangeliums de nativitate Mariae, bespricht ihre Quellen und die Art und Weise ihrer Verbreitung im Abendlande seit dem 6. Jahrhunderte. Daran reiht sich ein Auszug aus denselben, an welchen der Verfasser ein richtiges Urtheil über den Werth des vorgeführten Inhaltes anschließt (S. 35). Im Abschritte über den Werth der besprochenen Apokryphen in dogmatischer, historischer und kritisch-exegetischer Beziehung faszt sich der Autor über den ersten und dritten Punkt sehr kurz, relativ ausführlich bespricht er den zweiten Punkt. Als Körner der Wahrheit, welche sich in der in den Apokryphen aufgespeicherten Spreu finden, werden bezeichnet: daß Joachim und Anna die Eltern der allerseeligsten Jungfrau waren, daß diese durch heiße Gebete erfleht, im Tempel geopfert (Fest der Opferung Mariä) wurde, und daselbst etwa bis zum zwölften Lebensjahr verblieb, daß ferner eine Höhle bei Bethlehem die Geburtsstätte Jesu war u. s. w.

Der zweite Theil behandelt das Evangelium Nicodemi, oder die Acta Pilati und den descensus Christi ad inferos (S. 56—75). Beide einander ergänzende Apokryphen führen seit dem 8. Jahrhunderte den gemeinsamen Namen Evangelium Nicodemi. Tischendorf (Evangelia Apokrypha, edit. II. p. 389 s. 99) hat beide Theile wieder getrennt, nummerirt die capita des descensus selbstständig, jetzt aber in Klammern jene Zahlen bei, welche dieses Apokryph als Fortsetzung des vorigen hatte, (z. B. c. I. [XVII]). Nach einer kurzen und guten Bemerkung über die Indizien und Zeugnisse für die Existenz von echten Pilatusacten, welche

aber spurlos verschwunden sind, bespricht der Verfasser die zwei verschiedenen Ansichten über Zeit und Zweck der Abfassung der unechten christlichen Pilatusacten, führt kurz den Inhalt derselben (Leiden, Tod und Auferstehung Christi) vor und reicht daran den Bericht des descensus, in welchem die Vorgänge in der Unterwelt bei der Ankunft Christi in interessanter Weise geschildert werden. Eine Excursion über die Bedeutung beider Schriften beschließt diesen Theil.

Der dritte Abschnitt (S. 76—88) hat den Titel: „Die apokryphischen Nachrichten über den Tod Mariä“. Daraüber berichtet das Apokryphon transitus b. Mariae Virginis. Nach einer geschichtlichen Bemerkung, daß diese Schrift schon im 4. Jahrhunderte bekannt und im 5. sehr verbreitet war, wird ihr Inhalt vorgeführt. Der Erzengel Gabriel verkündet Maria den bevorstehenden Tod, die Apostel kommen auf wunderbare Weise nach Bethlehem, werden von dort mit Maria in einer Wolke nach Jerusalem entrückt, woselbst Maria stirbt und in Gethsemane begraben wird. Weil nach drei Tagen die Engelsstimmen am Grabe verstummt, so erklärt man, daß der heilige Leib Maria's in's Paradies versetzt worden sei. Der letzte Paragraph (S. 87—88) gibt Belehrungen über den katechetischen und homiletischen Gebrauch der Apokryphen. Die Schlußbemerkungen scheinen mir mit Rücksicht auf das über den traditionellen oder geschichtlichen Werth einiger Nachrichten der Pilatusacten bemerkte (S. 64 ff.) etwas zu scharf zu sein. Die Lectire der interessanten Schrift ist sehr zu empfehlen.

Wien.

Universitätsprofessor Dr. Fr. X. Pözl.

3) **Der wirthschaftliche Werth** in Theorie und Praxis. Von Franz Graf von Kueffstein. Wien 1885. Alfred Hölder. 60 S. 85 kr. = 1 M. 70 Pf.

Sociale Studien zu machen mag nicht nach Federmanns Geschmack sein. Indessen gibt es Einzelfragen, Details auf dem großen umfangreichen socialen Gebiete, an welchen Niemand vorüber gehen darf, wenn er die Zeit und Menschen bewegenden und in Anspruch nehmenden Bestrebungen verstehen und sein Schärklein zu ihrer gedeihlichen Lösung beitragen will. In vorstehender Schrift des auf socialem Gebiete sehr versirten Verfassers ist eine solche Detailfrage abgehandelt. Dieselbe hat nicht allein wissenschaftliches Interesse für den Fachmann, sie ist zugleich eminent praktisch für den Moralisten, als welchen wir jeden Seelsorger bezeichnen müssen.

Das Elend der Arbeiterbevölkerung kommt daher, daß ihr nicht der gebührende Lohn, d. h. der volle Ertrag ihrer Arbeit ausbezahlt wird. So hat C. Marx ein Theorem ausgesprochen, so sagt man es ihm ziemlich allgemein nach. Um diese gerechte Lösung zu erzielen, ist also jedem Arbeiter der Werth seiner Arbeit zu geben. Das klingt gar nicht übel und nicht wenige Leser dürften sich denken: das ist ja selbstverständlich. Wenn die Arbeiter nichts Anderes wünschen, dann ist diese sociale Frage leicht zu lösen. Doch Geduld. Nicht, daß der Arbeiter etwa nicht mehr Ansprüche